



Eine Art vorweihnachtliches Tagebuch

AUS DER WELT GEFALLEN, VOM LEBEN ENTLASSEN

von **Annegret Diethelm** und **Attilio D'Andrea**



2017/18: Seit dem Herbst zieht ein langer Flüchtlingszug durch den Museumshof in Cevio. Die Flüchtlinge werden an Ort weiterziehen bis im Sommer 2018, unbeweglich, stumm, in ihrer Haltung, in ihren Gesichtern der zum Bild gefrorene Ausdruck ihrer Geschichte, ihres Leidens, ihres Drangs, von Unerträglichem wegzugehen, alles zurückzulassen, getrieben von der Idee, anderswo einen Ort zu finden, wo das Leben leichter wiegt.

O/1: Kaum hatte Maria nach der mühevollen Reise von Nazareth nach Bethlehem in einer Grotte oder einem Stall ihren Sohn geboren, setzte Josef sie und das Neugeborene erneut auf den Esel, denn ein Engel war ihm erschienen und befahl ihm, mit den beiden nach Ägypten zu fliehen, Herodes wolle das Kind töten und nachdem dieses auf diese Weise vom Kindermord von Bethlehem verschont geblieben und Herodes gestorben war, erschien der Engel wieder und befahl Josef, den gut 1'000 km langen Rückweg anzutreten; doch da in Judäa der Sohn Herodes herrschte, so zog er nicht nach Bethlehem sondern nach Nazareth, so will es die Überlieferung, ein Lebensbeginn auf steter Flucht, was vorerst Rettung bedeutete; doch nach einem Leben als Wanderprediger, offensichtlich ohne feste Bleibe, folgte der Tod am Kreuz. Doch das ist eine andere Geschichte.



22.10.2017: Auf den Flüchtlingszug von Cevio bin ich zufällig gestossen, als ich auf der Suche nach Friedhofsbildern für den Totensonntagsartikel einen kleinen Umweg machte. Auf einem 12 m langen, nach vorn leicht abfallenden und konisch zulaufenden Sockel bewegten sie sich vorwärts, bewegungslos und grau in Beton gegossen, in engen Gruppen zusammengedrängt, 450 Figuren in 30 Gruppen. Was auf den ersten Blick eine –

wenn auch im Rahmen des Hofes überschaubare – Masse zu sein scheint, entpuppt sich beim Nähertreten als porträthaft wiedergegebene Individuen, die sich in der gemeinsamen Flucht zusammengefunden haben.

2012-2016 folgte der 1959 in Luzern geborene, gelernte Hochbauzeichner, Physiotherapeut und Osteopath Peter Bachmann der 4-jährigen berufsbegleitenden Weiterbildung "Steinbildhauen und dreidimensionales Gestalten" der Scuola di Scultura di Peccia.

2014/15, in jenem Jahr, als im Fernsehen und in den Zeitungen immer wieder Bilder von Flüchtlingsströmen auf der Balkanroute erschienen, fand Peter Bachmann das Thema für seine Abschlussarbeit. "Dieses Eindringen von Menschenmassen in unseren Kulturkreis, die Nachbarstaaten, die Schweiz, in unsere sichere und reiche Welt hat mich sehr irritiert und verunsichert. Es hatte etwas Irrationales, wie sich die Menschen auf Autobahnen vorwärtsbewegen und sich in Bahnhöfen und Auffanglagern sammeln. Die Welt und deren Probleme finden nicht mehr draussen statt, zeitverzögert und mit sicherem Abstand zu uns. (...) Es sieht so aus, als wären Hunderttausende aus der Welt gefallen, vom Leben entlassen."

Eines Tages vor langer Zeit habe er die Pferde vor den Wagen gespannt – er müsse neue Ware holen für den kleinen Laden, der an unser Haus angebaut ist – er sei nie mehr zurückgekehrt.

September 2016: "Nous les humains sommes des êtres émigrants", davon ist Abdeladif überzeugt, "wir Menschen sind emigrierende Wesen." Schon immer sind wir Ur-Nomaden einem Leben nachgezogen, von dem wir uns Besseres versprochen, sei es wie einst auf der Suche nach Futterplätzen für unsere Tiere, sei es wie später, getrieben von der heimischen Not, gelockt von Goldvorkommen oder dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, weniger dramatisch in jüngerer Zeit im Gefolge des Lockrufes von Badestränden und Skipisten.

August 2017: "Commozione – sentita – plasmata – Betroffenheit – gefühlt – geformt", so nennt Peter Bachmann seine 12 m lange Skulptur. Im theoretischen Teil seiner schriftlichen Abschlussarbeit setzt er sich mit den heutigen Fluchtbewegungen und der Reaktion des Westens auseinander, mit den Strapazen auf der Flucht, mit dem steigenden Hass gegen die Migranten, mit Dokumentationen usw. Er legt sich eine Bilder- und Filmsammlung von Menschen auf der Flucht an, die ihm als Vorlagen für die Porträts seines Flüchtlingszuges dienen. Er stellt bei sich Betroffenheit fest, fühlt sie und fühlt sich zur bildnerischen Umsetzung gedrängt und fragt gleichzeitig, ob Betroffenheit, in diesem Fall Betroffenheit durch das Leid anderer, als kreativer Impuls für Kunstschaffende geeignet sei.

18. Dezember 2017: Voraussetzung für die Entstehung eines Kunstwerks ist immer Betroffenheit, sowohl im weitesten als auch wörtlichen Sinn des Wortes.

Schwierig oder gar nicht beantwortbar ist die Frage, wie es um Kunstwerke, die von menschlichen Dramen handeln, steht, die nicht von an vorderster Front oder mitten drin Stehenden geschaffen wurden, um jene Kunstwerke also, die gleichsam auf Grund einer indirekten, durch Bilder ausgelösten Betroffenheit entstehen.

Und wie ist die Betroffenheit der Betrachter/innen einzuschätzen, die von einem auf diese Weise geschaffenen Kunstwerk berührt werden?



12. Dezember 2017: Starke Schneefälle haben den Museumshof und mit ihm den Flüchtlingszug Peter Bachmanns in eine dicke weissen Decke gehüllt. Nur an drei Punkten öffnet sich der Schnee, Beine werden sichtbar, ein halbes Gesicht und ein Kind in roter Jacke. Selbst die ovalen Öffnungen der Skulpturen Stefan Kistlers, des zweiten Absolventen der berufsbegleitenden Weiterbildung, sind teilweise verschlossen und gewähren den im Titel verheissenen Durchblick nicht mehr.



16. Dezember 2017: Dank den, wenn auch nur selten, Sonnenstunden der Tage um die Wintersonnenwende haben sich da und dort die kompakten Schneewände, welche den Flüchtlingszug ummanteln, etwas gelöst. Sie sind noch da, die grauen Gestalten mit ihren wenigen Farbtupfern, die zum genauen Hinschauen verleiten wollen. Und die Skulpturen von Kollege Stefan Kistler gewähren den Durchblick auch wieder, den Durchblick worauf und wohin? Die Frau an der Spitze des Zuges schreitet energisch voran, zieht ihre Kinder mit sich, ihr Gesichtsausdruck scheint verhärtet zu sein, sie blickt in Richtung Tor des Museumshofs.

Jederzeit bereit sein, aufzustehen und weiter zu ziehen ... der Mensch ist kein Baum.